

Die "Heimat Bileams"

Manfred Görg - Bamberg

Ein Exkurs in der literaturwissenschaftlichen Untersuchung der Prosatexte in Num 22-24 von W. Groß¹ befaßt sich mit den zahlreichen Wegen und Irrwegen in der Interpretation derjenigen Angaben des AT, die sich auf die Herkunft Bileams beziehen. Dabei zeigt sich, daß "man traditionsgeschichtliche Argumente in literarkritischer Diskussion aus methodischen Gründen vermeiden muß" (115). Im folgenden sollen zu einzelnen Punkten des Exkurses einige Ergänzungen und kritische Hinweise versucht werden:

zu 1.3: Mit Recht wendet sich G. gegen das Bemühen, im Interesse einer Quellenscheidung die Angabe 'rm in Num 23,7c als vermeintliche Bezeichnung des Bereiches von Damskus von den konkreteren Bestimmungen *ptwrh* (Num 22, 5) und *ptwr 'rm nhrym* (Dt 23,5), die sich auf eine Region Mesopotamiens beziehen², abzusetzen. Der poetische Text deute mit 'rm vielmehr "nicht notwendig auf den Rand Mesopotamiens, widerspricht aber einer solchen Ansetzung auch nicht". Da die Ausdehnung des EN Aram angesprochen ist, sei hier, ohne ein weiteres Argument einzuführen, auf einen außerbiblichen Beleg des EN verwiesen, der sich im Verband einer wohl mesopotamisch orientierten Liste im Totentempel Amenophis III. von Kom el Heitan (Theben West) findet (ca. 1380). Die dortige Eintragung (D_N re 7)³ ist *p3 'rm* zu lesen und allem Anschein nach mit "der (vom Lande) Aram", "der Aramäer", wiederzugeben⁴. Die Zugehörigkeit von *pitru* (Pethor) zu Aram ist für die erste Hälfte des 9. Jh. bezeugt in den Annalen Salmanassars III.⁵ Von diesen Feststellungen bleibt jedoch das auf formkritischer Ebene zu lösende Problem der wechselnden Ortsbezeichnungen im AT unberührt.

- 1 W. Groß, Bileam. Literar- und formkritische Untersuchung der Prosa in Num 22-24, STANT 38, München 1974, S. 96-115. Vgl. unsere Rez. in ThR 72 (1976) Heft 5.
- 2 Zur Bezeichnung *śdh 'rm* (Hos 12,13), die G. im Anschluß an Gray als Beleg für mesopotamische Ausdehnung des EN anführt, wäre auch auf den Ausdrucksdruck *eqlêt^{meš} a-ra-mi-ma* "Felder der Aramäer" auf einer akk. Keilschrifttafel aus Ugarit (vgl. M. Liverani, Storia di Ugarit, Rom 1962, 153 f.) zu verweisen, ohne daß jedoch eine geographische Fixierung möglich ist.
- 3 E. Edel, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III., BBB 25, Bonn 1966, 28f.
- 4 Vgl. M. Görg, Aram und Israel, VT 26 (1976) 499f.
- 5 Vgl. dazu u.a. A. Malamat, The Aramaeans; in: Peoples of Old Testament Times (ed. D.J. Wiseman), Oxford 1973, 141.

zu 2.2: Wie die außerbiblische Verwendung von 'rm, kann auch der Gebrauch von *qdm* (Varianten: *qđ*, *qđmj*)⁶ in der Sinuhe-Erzählung (1.29.182.219) nicht als Indiz für konkrete Lokalisierung eines lautlichen Äquivalents im AT gewertet werden, so daß G. mit Recht vor einer Interpretation der *hrry qđm* (Num 23,7) vom ägyptischen Text her warnt. Zu einem Vorbehalt gegenüber historiographischer und vergleichender Behandlung des Sinuhe nötigen außer formkritischen Beobachtungen⁷ auch die Aspekte der Diachronie. Ob in der ägyptischen Erzählung mit G. in *qđm* bloß eine "vage Bezeichnung für Osten" vorliegt⁸, scheint mir zweifelhaft. Es steht keineswegs fest, daß sich der Ägypter der semantischen Seite von QDM bewußt gewesen ist⁹; sollte dies jedoch zutreffen, dürfte an eine zwar perspektivische, aber doch qualifizierte Regionalbezeichnung gedacht sein ("Ostland"). Der Annahme einer bloßen 'Himmelsrichtung' widerspricht nicht nur das jeweils gesetzte Fremdlanddeterminativ, sondern vor allem die Parallelität der Herkunftsbezeichnungen "Mkj aus Qđm" (1.219)¹⁰ und "Hntjw-j^cwš aus Hnt-kšw" sowie "Mnws aus den Ländern der Fnhw" (1.220)¹¹, wobei trotz der teilweise noch offenen Identität der gemeinten Gebiete ein bestimmtes Vorstellungsbild maßgebend gewesen sein muß. Was auch immer schließlich den 'Autor' der von G. zitierten "kleinen geographischen Liste Thutmosis' III in Karnak" (99, Anm. 251), womit nur Simons¹²,

- 6 Die von G. übernommene Umschreibung *qđmy* unterstellt eine gleichbleibende Endung mit doppeltem Schilfblatt; die Variante *qđmj* zeigt jedoch nur ein einfaches Schilfblatt und ist mit dieser 'Endung' einer Vielzahl von Formen vor allem in den jüngeren Ächtungstexten vergleichbar (vgl. dazu u.a. M. Görg, Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortsnamen, BOST 29, Bonn 1974, 45).
- 7 Unter den Literaturangaben zu Sinuhe wäre diesbezüglich zu ergänzen: H. Grapow, Der stilistische Bau der Geschichte des Sinuhe, 1952; W. Schenkel, Grundformen mittelägyptischer Sätze anhand der Sinuhe-Erzählung, MÄS 7, Berlin 1965.
- 8 Ähnlich zuletzt auch (ohne Zitat bei G.) W. Helck, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1971, 40.
- 9 Auf rein lautlicher Ebene könnte dazu sogar ein Vergleich mit der Schreibung des Landes *Qđj* erwogen werden. Das Land *Upi* ('up) erscheint z. B. auch in den jüngeren Ächtungstexten als 'pum (E 33/34).
- 10 Die Feststellung Helcks (1971) mit Anm. 11, daß der "angebliche" PN *Mkj* in den Ächtungstexten Landschaftsname sei, trifft nicht zu, da die scheinbar vergleichbaren Formen E 37/62 wohl aus *mktj* (=Megiddo) verschrieben sind (vgl. M. Görg, Megiddo in den Ächtungstexten?, ZAW 88, 1976, 94-6).
- 11 Vgl. die Wiedergabe von E. Edel in: Textbuch zur Geschichte Israels (ed. K. Gallig), Tübingen 1968, 8.
- 12 J. Simons, Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia, Leiden 1937.

Liste II gemeint sein kann, zur Aufnahme der aus dem Sinuhe bekannten Namen *j33*¹³ und *qdm* bewogen hat, er ist gewiß von der Vorstellung von mit dem in der gleichen Reihe begegnenden *mktj* (=Megiddo) gleichgestellten Toponymen in Syrien/Palästina¹⁴ ausgegangen. All dies hindert jedoch nicht, mit G. im alttestamentlichen *hrry qdm* eine geographisch nicht fixierbare Bezeichnung östlicher Bergketten zu erblicken.

zu 3.3: Die Identität des biblischen Petor mit dem Pitru der assyrischen Quellen¹⁵ steht wohl mit G. außer Zweifel. Die zu Recht vollzogene Ablehnung einer Provenienz der Namensform *pitru* aus dem Hethitischen (Anm. 283)¹⁶ kann durch einen Seitenblick auf die ägyptischen Belege erläutert werden, die G. zwar nennt (Anm. 280), aber nicht auswertet. Die beiden Belege aus der "Syrienliste" Tuthmosis III. von Karnak (Simons, Liste I 280) bzw. der Großen Liste Ramses III. von Medinet Habu (Simons, Liste XXVII,3) unterscheiden sich graphisch nur unwesentlich: eine differierende Lesung läßt sich jedenfalls nicht begründen, so daß die von G. von W. Max Müller übernommenen, scheinbar gänzlich vokalisiertierten Transkriptionen *Pe-d-ru* bzw. *Pu-te-ra* irreführend sind. Auch Helcks von G. nicht zitierte Wiedergaben *p^h-d-rú* bzw. *pu-ta₂-r*¹⁷ können Gefahr laufen, als gesicherte Lesungen interpretiert zu werden. Nur der ramessidische Beleg läßt wegen des auf *p* folgenden *w* an eine *u*-Vokalisation der ersten Silbe denken, deren Qualität vom tuthmosidischen Nachweis nicht beschrieben wird. Ob hier möglicherweise ein Unterschied in der Aussprache des Namens jeweils nach der beherrschenden Macht signalisiert wird - immerhin berichtet Salmanassar III., die Stadt sei von den "Leuten von Hatti" Pitru genannt worden - sei vorerst dahingestellt¹⁸. Der tuthmosidische Beleg jedenfalls schließt aus, daß erst die

13 So die richtige Transkription (nicht *Yaa*); die orthographischen Regeln des MR lassen bei semitischen Fremdnamen in Ägyptischen die Konsonanten *r* und *l* durch ein 'Aleph vertreten sein.

14 Vgl. die Abb. bei Görg (1974) Taf. 3.

15 Gemeint ist Salmanassar III. (nicht: II); vgl. auch S. Parpola, Neo-Assyrian Toponyms, AOAT 6, 1970, s.v.

16 Die in den Annalen Salmanassars III. genannten "Leute von Hatti" sind auch Oberbegriff für syrisch-aramäische Mächte.

17 Helck (1971) 146 bzw. 235. Auch die Transkriptionen von M. Astour, Place-Names from the Kingdom of Alalach in the North Syrian List of Thutmose III: A Study in Historical Topography, JNES 22 (1963) 231 (*P-d-r/P-d-ri*) und Ders., Mesopotamian and Transjordanian Place Names in the Medinet Habu Lists of Ramses III, JAOS 88 (1968) 737 (*Pu-tá-r*) werden dem Sachverhalt nicht ganz gerecht.

18 Astour (1968) 737 erkennt, daß die Vokalisation der ramessidischen Form "is different from that of *Pitru*, but, curiously, the Hebrew variant of the latter, *P^htôr*, is related to *Pu-tá-r* in its vocalic pattern".

Aramäer die Namenbildung mit der Basis PTR vorgenommen haben.

zu 4: G. möchte darauf verzichten, in dem Ausdruck 'rš bny ^C_{mw} Num 22,5) eine spezielle Herkunftsbezeichnung zu sehen. Mit Beibehaltung von TM soll auch ein Unterschied zu dem geläufigeren 'rš bny ^C_{mw} fixiert werden. Es ist jedoch auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ^C_{mw} lediglich eine Variante von ^C_{mwn} ist. Für Weglassung und Hinzufügung eines n bei Namensendungen finden sich Belege bei Borée¹⁹. Der Unterschied in der Graphie könnte ein schwaches Indiz für sekundären Eintrag des Ausdrucks 'rš bny ^C_{mw} sein (s.u.).

Zu 4.6: Wertvoll sind G.s kritische Ausführungen zur These Albright's, ^C_{mw} sei sowohl mit dem ^C_{3m3w} vom Grabe des Qn-Jmn wie auch mit dem a-ma-e der Statue des Idrimi identisch. Daß die "Amawiter" "das AT wieder verlassen" müssen, ist eine schlüssige Konsequenz. Daher nur einige Hinweise: Die Schreibung ^C_{3m3w} (Qn-Jmn) sollte nicht im Anschluß an Helck vorschnell vokalisiert werden: nur der Auslaut könnte als Wiedergabe einer Endung auf -u zu deuten sein. Damit ergäbe sich eine Lesung ^C_{mu}, die mit der keilschriftlichen Form so nicht vereinbar ist. Ich möchte allerdings nicht ausschließen, daß vielleicht doch eine Variantschreibung des geläufigen Begriffs für Asiaten (^C_{3mw}) vorliegt. Der gemeinte Kampfwagen wäre dann lediglich als "Der aus dem Asiaten-Land" charakterisiert. Der Keilschrift-

Es steht jedoch keineswegs unzweideutig fest, wie in der ägyptischen Form die Betonungsverhältnisse liegen: die bloße Schreibung \triangleright signifiziert für sich genommen noch keine Silbe, geschweige denn eine Tonstelle. Man könnte allerdings im Anschluß an Helck, der in der 1. Aufl. der "Beziehungen" (1962) noch mit einiger Zurückhaltung pu-š-r las (249), in der 2. Aufl. (1971) aber pu-ta₂-r umschreibt (235), an eine "Verdunkelung" der ersten Silbe denken: "wo hinter einem p ein Vokal - anscheinend nur bei einem -i- feststellbar - in unbetonter Silbe zu einem Schwa geworden ist: in diesen Fällen schreibt der Ägypter pu-, manchmal als Variante zu einem -pi-" (1971, 549); diese Beobachtung könnte eine Entwicklung *pitāru > *p*tar > p*tor wahrscheinlich machen. Ob die Assyrer die Stadt auch Pitāru als gut assyr. Gegenstück zu ptwr (vgl. die Autoren bei G. Anm. 282) nannten, die Aramäer aber Pitru? Da der tuthmosidische Beleg in beiden Richtungen offen ist, ließen sich die Formen Pitru/Pitaru/P*tor miteinander so immerhin in Einklang bringen, was G. offenbar nicht für möglich hält (104). Sicherheit ist aber nicht zu gewinnen. Zur Valenz der Schreibung pw vgl. auch Görg (1974) 35. Ein lautlich ähnliches Wort diskutiert übrigens jüngst K.A. Kitchen, Prd >Ptr = 'Mule' in New Kingdom Egypt?, GM 13 (1974) 19-22, wo er den Wert von pw mit "merely p + vowel" angibt (22, Anm. 10).

19 W. Borée, Die alten Ortsnamen Palästinas, Hildesheim² 1968, 67.

liche Name *A-ma-e* (Idrimi) muß mit Recht nicht als Genetivform gedeutet werden. Das Formativ *-he* in Namen wie *Mukišhe* hat allerdings wohl eine eigene Funktion: *Mukiš* ist Name einer Stadt; *Mukišhe* Name für das "zu Mukis gehörige (Land)"²⁰. Die von G. formulierte, aber nicht befürwortete Alternative, *'rš bny^c mw* sei "nicht quellenhafter Zusatz" (113) scheint uns weiterhin erwägenswert. Das Motiv könnte u.a. eine Verdeutlichung des Kontrastes: 'Herkunft Bileams - Wirkung für Israel' gewesen sein.

20 E. Edél, Neue Identifikationen topographischer Namen in den konventionellen Namenszusammenstellungen des Neuen Reiches, SAK 3 (1975) 50; zum Suffix *-hi* vgl. auch E. Laroche, Ugaritica V, 1968, 531.